

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

19.7.1878 (No. 165)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1021071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1021071)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße Nr. 82.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

N^o 165.

Freitag, den 19. Juli.

1878.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli. Der Kaiser hat dem Reichskanzler Fürsten Bismarck sein von Winterhalter in lebensgroßer ganzer Figur gemaltes Porträt zum Geschenk gemacht. Dasselbe ist gestern Abend 7 Uhr dem Fürsten durch den Flügel-Adjutanten Grafen Lhdorff überreicht worden.

Berlin, 17. Juli. Morgen (Donnerstag) Vormittag 10 Uhr tritt die Tabak-Enquete-Kommission zusammen. Die Sachverständigen werden sich wohl übereinstimmend, wenn es absolut eine Steuerhöhung geben muß, für die Gewichtsteuer aussprechen. Voraussichtlich wird die Kommission zuerst nur einen Fragebogen festsetzen, für dessen vollständige und erschöpfende Beantwortung Unterkommissionen, die für die speziell Tabakbau oder Tabakfabrikation treibenden Gegenden in Aussicht genommen sind, Sorge tragen sollen. Später wird wahrscheinlich auch eine mündliche Enquete durch Befragen von Sachverständigen zur Ergänzung der Resultate erfolgen.

Die Berufung des Reichstags soll zum spätesten möglichen Termin, also zum 9. September, erfolgen. Herr v. Bennigsen ist zu Besprechungen hier eingetroffen.

Nach Eintritt wärmerer Witterung erfolgt die Bestimmung über den Wechsel des Aufenthalts des Kaisers. So lange derselbe in Berlin weilt, verbleibt das Kronprinzliche Paar hier selbst. Der Kaiser beginnt mit der linken Hand zu essen; der Appetit ist vermehrt. Am Sonnabend empfing er den früheren Botschafter in Stambul, Prinzen Reuß, dessen Erzählungen ihn ungemein fesselten.

Der Familie Nobiling ist der Wechsel des Namens in „Edeling“ gestattet.

Berlin, 17. Juli. Fürst Bismarck ist heute früh nach Kissingen abgereist.

München, 17. Juli. Die nöthigen Equipagen und Pferde sind auf Befehl Sr. M. des Königs von Baiern in Bereitschaft gesetzt worden, um auf Verlangen sofort dem Reichskanzler Fürsten Bismarck bei seiner Ankunft in Kissingen zur Disposition gestellt zu werden. Auch ein Sicherheitsbeamter wird von hier aus wieder nach Kissingen abgehen.

Veräumte Jugend.

Roman in vier Büchern von Julius Große.

(Fortsetzung.)

Sieh, mein Kind, alle diese Bilder wachten wieder auf, wie von magischer Gewalt beschworen, als ich diese wunderbare Stimme hörte und diese tiefen nachtdunklen Augen sah. Da verschwand die Gestalt — der Sängerin und ich sah wieder das kleine Lenchen vor mir im silbergrauen Nebel und mich selbst als jungen Burschen mit der Drehorgel. Ich hatte ganz vergessen, wo ich war, merkte auch nicht, daß das Lied längst zu Ende.

Auf einmal faßt mich der Oberschulrath am Arm: Bester wo sind Sie? was ist Ihnen? —

Kennen Sie die Dame, fragte ich, und ich glaube mit einiger Heftigkeit. Wissen Sie nicht, woher sie stammt, und welches ihr wahrer Name, denn auf dem Programm hieß sie Lodron.

Ich mochte, wie gesagt, etwas hastig gesagt haben, denn der Oberschulrath drohte mir neckisch. Na, hab ich nicht Recht — Niemand entgeht seinem Schicksal, die hat schon Manchem den Kopf warm gemacht, und was den Namen betrifft, so ist's ja bekannt, daß sie nur einen nom de guerre führt. So viel ich weiß, heißt unsre schöne Sängerin Lotter.

Also dennoch, dennoch dieselbe — und nun erzählte ich dem alten Herrn, der immer wieder wie warnend den Finger erhob, warum mich dies unerwartete Zusammentreffen so sehr überraschen mußte.

Also eine Jugendfreundschaft, sagte der Oberschulrath — aber das ist ja allerliebste, — warten Sie, ich hole unsere Sängerin gleich her — das muß sie wissen, das wird sie freuen.

Ich weiß nicht, warum mir dies Anerbieten für den Moment durchaus nicht erwünscht war. Nicht die Begegnung fürchtete ich, auch nicht das Aufsehen, aber konnte ich denn wissen, ob sie sich meiner noch erinnern wollte das war es, und nur mit Mühe hielt ich den allzu Eifrigen zurück; aber nun denke Dir, liebes Herz, wie es weiter gekommen ist. — Es folgten

Ausland.

Wien, 16. Juli. Die „Pol. Corr.“ verzeichnet in Konstantinopel umlaufende Gerüchte von dem angeblich bevorstehenden Abschluß einer österr.-türkischen Allianz als Voraussetzung der Occupation Bosniens, fügt jedoch hinzu, daß diese Gerüchte einer positiven Grundlage entbehren. — Der türkische Botschafter in Wien, Esad Bey, soll nach Paris verlegt und Keefet Bey zum Botschafter in Wien ernannt werden.

Paris, 16. Juni. Die „Ag. Hav.“ meldet aus Athen: In Epirus und Thessalien verübten die Türken die Ländereien und verbrennen die Ernten; die christlichen Bewohner haben wieder zu den Waffen gegriffen.

London, 16. Juli. Beaconsfield wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von dem zahlreich versammelten Publikum mit enthusiastischen Zurufen empfangen. Die Volksmenge bildete Spalier in den Straßen bis Downing Street, wo Beaconsfield abstieg.

Nach Ankunft Lord Beaconsfields verblieb eine zahlreiche Menschenmenge in der Downingstreet, welche ihm fortwährend Ovationen darbrachte. Beaconsfield erschien auf dem Balkon, dankte der Menge und erklärte, er habe einen ehrenvollen Frieden mitgebracht.

Nach einem römischen Telegramm der Wiener „Presse“ können die Italiener sich noch nicht beruhigen. Das Ministerium soll den König ersucht haben, wenn möglich seinen Aufenthalt in Turin abzukürzen und nach Rom zurückzukehren, da die Aufregung wegen der cypriischen Frage in Rom und dem übrigen Italien zunehme. Es heißt, die Regierung habe von einer beabsichtigten Kundgebung vor dem englischen Botschaftspalais Kenntniß erhalten und treffe Gegenmaßregeln. Angeblich soll ein Ministerrath über die Entsendung einer Flotte nach der Levante berathen. Die Regierung wird wohl besonnen genug sein, sich nicht durch einen übereilten und nutzlosen Schritt bloßzustellen.

Rom, 16. Juli. Der Papst verlas in dem gestrigen Consistorium eine geheime Ansprache über die gegenwärtigen Verhältnisse des päpstlichen Stuhles zu den einzelnen Nöthigen und deutete sodann sein Verhalten an, indem er die Kardinalen um ihre Ansicht bezüglich desselben befragte. —

einige Piecen, vorgetragen von Sängern des Hoftheaters, dann ein Flötensolo — endlich trat sie wieder auf. Ich hatte mich diesmal an eine Säule gestellt, ihr zunächst, um sie näher zu sehen, denn ich konnte mich immer noch nicht in die Vorstellung finden, mein altes Lenchen wieder gefunden zu haben.

Da — wie sie das Notenblatt hebt — mochte ich ihr nun als der Einzige im Frack mitten unter Uniformen auffallen, oder war es ein Zufall — sie starrte mich einen Moment mit ihren großen Augen an, und es schien, als ob sie zusammensucke — jedenfalls kam es mir nur so vor, denn sie blieb unbeweglich wie Marmor, und gleich darauf sang sie die sogenannte Gnadenarie mit einem Feuer, ja mit einer Wuth und Erregung, die allgemein auffiel — ich kann Dir keine weitere Beschreibung davon machen, selbst die alte gute Gräfin Hellcamp bediente sich ihres Borgnons, um sich die Sängerin näher anzusehen.

Was dann kam, was dazwischen geschah, wie es möglich war, frage mich nicht; ich sah und hörte nichts mehr, bis ich auf einmal ihre großen dunklen Augen vor mir erblickte; sie hat sich vom Oberschulrath zu mir führen lassen; daß sie so persönlich und freundschaftlich mit diesem stand, hätte ich wissen können, gleichwohl blieb mir der Eindruck der Absichtlichkeit von seiner Seite.

Aber sind Sie es denn wirklich, sagte sie und nannte dabei meinen Vornamen, ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen — wie soll ich sie denn nennen, ich habe dabei keine Ahnung, was Sie sind.

Was ich darauf antwortete, ist mir viel zu gleichgiltig, um es zu wiederholen, sie plauderte dann noch eine Weile mit mir, und ich ließ es willenlos über mich ergehen, denn ich lag im Bann ganz unsagbarer Empfindungen.

Meine liebe Elisabeth, welche wunderbare und grausame Zauberin ist die Zeit. Da stand das alte Kind wieder vor mir, aber ernst und traurig, als hätte ein Engel Abschied von ihr genommen. Es ist wahr, schön ist sie geworden, bezaubernd, ja unheimlich schön, aber sie muß tief unglücklich sein; welche Verwüstungen müssen über diese Tochter einer guten und angesehenen Familie weggegangen sein, daß ich sie so wiederfinden mußte, eine Selavin der Vornehmen wie des Volks. Ich weiß, es sind beneidete



Demnächst sollen mehrere Priester nach Bosnien und der Herzegowina entsendet werden zur Errichtung von Pfarren und Diöcesen.

— Mit großer Bestimmtheit tritt das Gerücht auf, daß Italien eine griechische Insel besetzen werde, wofür es die Verpflichtung übernehmen würde, die Küste von Griechenland zu schützen. (?)

Petersburg, 16. Juli. Die „Agence russe“ sagt: Je unbefangener man die Congreßresultate mit den vorgezeichneten Kriegszielen vergleicht, um so mehr gewinnt man die Ueberzeugung, daß Bedeutendes erreicht worden ist. Der Congreß verbesserte das Loos der Christen und garantierte dasselbe durch autonome Institutionen, welche da, wo noch keine absolute Autonomie gewährt worden, unter die direkte thatsächliche Controle Europa's gestellt worden. Der Congreß stipulirte die montenegrinische, serbische und rumänische Unabhängigkeit und gewährte Rußland Ardahan, Kars, Batum und Bessarabien. Der Congreß kann aber noch größere Folgen haben: Er eröffnete den Weg für eine Ausöhnung Englands und Rußlands, ein Ergebnis, welches durch die daraus hervorgehenden friedlichen Consequenzen als ein sehr zufriedenstellendes ercheinen darf.

Konstantinopel, 16. Juli. Die Commission, welche sich nach dem Rhodopegebirge begeben hat, besteht aus 16 Mitgliedern, darunter der deutsche Consul Müller, der französische Consul Chalet, der italienische Consul Graziani und der russische Botschaftssecretär Dasily.

Volo, 16. Juli. Große Feuersbrünste wüthten in ganz Thessalien. 30 Dörfer sind angezündet, die ganze Ernte ist vernichtet, eine große Anzahl von Häusern im Dorfe Sophades, alle in 22 anderen, sind verbrannt. Dasselbst sind auch einige Kinder in den Flammen umgekommen. Geseßlosigkeit herrscht im ganzen Lande, und es ist nicht zu bezweifeln, daß das Feuer mit Fleiß angelegt worden sei, denn es brach in verschiedenen Dörfern gleichzeitig aus.

Marine.

Personal-Veränderungen.

a. Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen.

Prollius, Oberfeuerwerker vom Mar.-Artillerie-Depot zu Friedrichsort, zum Feuerwerks-Lieutenant ernannt.

v. Diederichs, Kapt.-Lieut. im Admiralstabe, mit dem 1. Juli cr. nach Wilhelmshaven versetzt.

Fritze, bisher Werkführer, zum etatsmäßigen Werkmeister ernannt.

Böttcher, Werftbureau-Assistent, zum Werft-Sekretariats-Assistenten ernannt.

b. Kommandirungen.

Boeters, Kapt.-Lieut., zur Wahrnehmung der Geschäfte als Führer der 1. Abtheilung der 1. Matrosen-Division neben seinen Geschäften als Lehrer bei der Mar.-Akademie und Schule kommandirt.

c. Abschiedsbewilligungen.

Dr. Peipers, Mar.-Stabsarzt, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

d. Todesfälle.

Uffers, Kapt. z. S., am 9. Juli cr. in Antel am Rhein gestorben.

Kofales.

S. Belfort, 18. Juli. Unser Ort, welcher jetzt schon über 3000 Einwohner zählt und beinahe eine tägliche Zunahme an diesen zu registriren hat, ist in gewisser Hinsicht doch recht kärglich bedacht. Der größte Theil der Einwohner gehört dem Arbeiterstande an, welche zu pünktlicher Zeit

Existenzen, und doch müßte ich nicht ein christlicher Priester sein, um meine eigenen Gedanken darüber zu haben. Die Römer ließen sich von Sklaven oder Freigelassenen vortanzen oder vorsingen — wir sind darin humaner geworden, und diese Künstler und Künstlerinnen sind heute Herren der Welt, aber — doch ein andermal mehr darüber.

Magdalene suchte alle Erinnerungen zu wecken und sprach hastig von ihren nächsten Lebensplänen — aber ihre Worte verhallten vor mir, es war zuviel Unruhe um uns, abgesehen von der Menge neugieriger Augen und Ohren, die jeden Blick und jedes Wort von uns auffingen. Auch die Herren von Sternneck und Flemming sah ich in der Nähe, und beide waren nicht wenig überrascht, uns in so vertraulicher Unterredung zu sehen.

Am Schluß sagte Magdalene, ich müsse sie besuchen, doch bevor ich noch geantwortet oder erfahren, wo sie ihre Wohnung habe, wurde sie von Serenissimus selbst angeredet, und unser Entreeue hatte ein Ende.

Gleich darauf und lange vor Schluß des Concerts bin ich gegangen, nicht etwa, um eine nochmalige Begegnung Magdalens zu vermeiden — nein, ich bedurfte der Einsamkeit, um mich zu sammeln — dann und dies war wichtiger, hatte ich einen alten Universitätsfreund wieder gefunden, einen Dr. Fierz, der hier an der Gewerbschule Kunstgeschichte docirt. Du wirst es für unmöglich halten und doch ist es so: wir kannten uns nur nach unseren studentischen Verbindungsnamen Wodan und Balbur, aber unsere eigenen Namen hatten wir längst vergessen, wenn wir sie jemals gekannt. So kam es, daß wir uns als Fremde von dem Oberschulrath vorgestellt wurden, aber uns gleich darauf in's Gesicht lachten als alte Freunde.

Mit ihm bin ich gegangen, um noch ein Stündchen von den schönen alten Zeiten zu plaudern. Aber freilich — man soll dergleichen auf sich beruhen lassen. Es war nicht möglich, den alten Ton wieder zu finden. Wir sind beide anders geworden, vielleicht verstehen wir uns später besser. Wie es mir scheint, ist gerade dieser wilde Heinrich Fierz der stille Erkorene deiner Freundin Minna, doch ich will nichts verrathen haben. Er kennt auch Euren Maler Volkrat und nimmt ganz seine Partei, ja er will mich verantwortlich machen für die Freiheitsberaubung — der Thor! — Aber dies bringt mich auf deinen lieben süßen Brief, den ich heute bekam.

ihr Mittagessen haben müssen und dasselbe, bei der kurz bemessenen Mittagspause, zum großen Theil durch ihre Frauen zc. an den Ort ihrer Thätigkeit hingebracht erhalten. Nun soll die Frau aber erst, um ihre notwendigen Einkäufe auf den Markt zu machen, nach Wilhelmshaven resp. Neuhappens laufen, soll dann außer anderen Wirthschafts-Berrichtungen, das Essen bereiten und zur bestimmten Zeit fertig halten, um es ihrem an der Zeit gebundenen, harrenden Manne, zu überbringen. Und ach, mit welch' bösem Blick und wohl gar argem Scheltwort wird die arme, abgehezte Frau empfangen, wenn die Pünktlichkeit des Bringens, durch in dieser Weise leicht mögliche Hindernisse, nicht innegehalten wird. Diesem Uebelstande, glaubt Schreiber dieses, könnte in einfacher wie richtiger Weise dadurch am besten abgeholfen werden, daß hier, an unserm Ort selbst, an bestimmten Tagen ein Wochenmarkt abgehalten würde, an genügendem Zuspruch würde es bei der stets wachsenden Einwohnerzahl ganz sicherlich nicht fehlen. Da bekanntlich der Platz vor dem Kramer'schen Hause, welcher nur etwas geebnet zu werden braucht, was mit Aufwendung nur geringfügiger Kosten leicht geschehen könnte, längst dazu bestimmt ist, und dem vorbenannten Zweck zu Gebote steht, so bedarf es wohl nur gehöriger Anregung, um die Einrichtung eines hier höchst notwendigen Wochenmarktes ins Werk zu setzen. Viele unnütz verlaufene, aber kostbare Zeit, würde den Frauen der Arbeiter dadurch zu Gute kommen und manche gerechte Klage würde verstummen.

S. Neuenhe, 18. Juli. Letztvergangene Nacht wurde dem, dem Landbriefträger Kohlenkem gehörigen Garten, von unliebamen Strolchen ein Besuch abgestattet und derselbe einer genauen Inspicierung unterzogen; die Diebe, welche verschiedene Gemüse entwendeten, sind leider mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Aus der Umgegend.

Oldenburg. Die Oldenburger Gewerksvereine begingen am vorigen Sonntag ihr neuntes Stiftungsfest, das durch Gesang, Vorträge zc. gefeiert wurde. Die Festrede, die von Herrn Bankvorsteher Nahlwes gehalten wurde, fand vielen Beifall und verlief das Fest in harmonischer Weise. Die Gewerksvereine wurden bekanntlich von dem Fortschrittsmann Dr. Max Hirsch gegründet und sollen den Arbeitern das sein, was dem Mittelstande die von Schulze-Delitzsch gegründeten Institute sind. Jeder Arbeitgeber, der es gut mit seinen Leuten meint und sie vor den Einflüssen der verderblichen sozialdemokratischen Lehren bewahren will, möge dahin wirken, daß seine Arbeiter den Gewerksvereinen beitreten.

Jade. Am Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr anfangend, wird die diesjährige Festversammlung des Jade-Schweiburger Gustav-Adolf-Vereins wiederum in Menke's Garten zu Jaderberg abgehalten, worauf alle Freunde der guten Sache hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Jever. Bei dem hiesigen Strandamt ist kürzlich eine verforkte und verstopfte Flasche eingeliefert worden, welche einen Zettel enthält, auf dem die Namen Wilh. Freudenthal, J. Wessels, D. Schiphorst und J. Fide, sowie das Datum 17. Juni 1878, Kutter Bremen, verzeichnet stehen. Man vermuthet, daß die Flasche von irgend einem Schiffe, vielleicht vom Kutter Bremen über Bord geworfen wurde.

S. Fedderwarden, 17. Juli. Unser Schützenfest, welches sich einer ziemlich zahlreichen Theilnahme aus der Umgegend zu erfreuen hatte, verlief in der befriedigendsten Weise. Doch einen Act der Rohheit, welcher sich am Schluß des Festes zutrug, können wir nicht unerwähnt und ungerügt lassen. Die verhehlichte J. von hier wurde von mehreren — Herren! —

Wie ist das? — Du schreibst — es sei ihm Freilassung gewährt, aber der Tolle wolle nichts davon wissen, ja er bitte ausdrücklich, ihn jetzt dort zu behalten. Das verstehe ich nicht und das muß einen ganz besonderen Grund haben, den man doch wohl herausbringen kann, wenn man sich Mühe gibt.

Erst sehr spät kam ich heim, um noch zu studiren, aber es wurde nichts daraus. Ich bin zerstreut und unruhig, darum schreibe ich lieber an Dich, süßes Herz. Sage, was soll ich thun? — Magdalenen besuchen — auf keinen Fall, aber wer die Aermsten retten, sie wieder auf den Pfad stillbürgerlichen Lebens zurückführen könnte — schreibe mir Deinen Rath. Es handelt sich vielleicht um eine Verirrte, ich will nicht denken um eine Verlorne.

Lebewohl, treue Seele. Uebermorgen soll endlich die Prüfung sein. Ich wollte lieber, jene Begegnung hätte nicht stattgefunden und überglücklich will ich sein, wenn ich wieder an deiner Seite sitze, deine kleine Hand drücke und in deine tiefen, süßen Augen sehe!

Und der dritte und letzte Brief lautete zwei Tage später:

Theuerste Elisabeth! Preise Gott mit mir, heute Morgen also ist die letzte Prüfung bestanden worden. Das Hauptthema derselben war — wenn es interessiert — die Lutherische Lehre von der Gnadenwahl: Das Wissenschaftliche und Dogmatische dieser Frage war von jeher ein etwas dorniges Feld — aber wie feurig und überzeugend konnte ich jetzt davon reden. Ja, meine Heißgeliebte — seit Du mich erwählt hast, weiß ich, daß auch mir Gnade widerfahren und Gnade vorbehalten war, trotz meiner Unwürdigkeit; und es ist keine Entweihung, wenn ich jene geheimnißreiche Lehre jetzt ganz auf meine Weise verstehen gelernt habe. Erst das wirkliche Leben erschließt uns die Mysterien der göttlichen Weisheit und auch in der Liebe offenbart sich recht eigentlich jene verborgene Vorherbestimmung, wie schon der Volksmund sagt, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden.

(Fortsetzung folgt.)

aus der Umgegend in trunkenem Zustande angetroffen, nach längerem Berathen der „Thunichtsgute“ wurde von diesen zur Ausführung der beschlossenen, ganz eigen-n Art von „Dynchjustiz“, geschritten. Ein großer Korb wurde herbeigeschafft, die betrunkene J. hineingesetzt und mittelst Stricke befestigt, sodann wurde dieselbe in einen Entwässerungskanal hinabgelassen und von den Attentätern, unter dem rohesten Gelächter, in diesem hin- und hergezogen; nachdem sie vollständig durchnäßt, wurde sie von ihren Peinigern wieder herausgezogen, von ihren Fesseln befreit und auf einem Heuwägen zum Ausschlafen ihres Rausches niedergelegt. Jedenfalls ein recht roher Scherz, der die Betheiligten sicher zu harten Strafen verholten hätte, wenn sie bei der Ausführung desselben ertappt worden wären.

Wittmund. Die Wahl des liberalen Dr. Petersen scheint in unserm Wahlkreise gesichert. Obgleich die Conservativen Alles aufbieten, den Grafen Knyphausen-Lütetsburg durchzubringen, ist doch für diese Partei hier im Harlingerlande kein günstiges Terrain. So z. B. erklärten sich in einer von ca. 90 Wählern hier stattgehabten Versammlung nur 2 Stimmen für den conservativen Candidaten.

Vermisches.

— (Verbrechen in der Kaserne.) Aus Hamburg berichten die „Hamb. Nachr.“: In der hiesigen Kaserne wurde am Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr der zur 5. Kompagnie des 76. Infanterie-Regiments gehörende Sergeant Koch von einem Musketier seiner Korporalschaft, Namens Warnke, mit dem Gewehrkolben erschlagen. Die Korporalschaft hatte bei dem gedachten Sergeanten „Ruhstunde“ und dieser sich während derselben leidend auf einen Stuhl gesetzt und war, über ein daneben stehendes Bett gelehnt, eingenickt. Warnke, welcher kurz zuvor von dem Unteroffizier ausgescholten war oder eine Strafe erhalten hatte, ergriff sein Gewehr beim Lauf und versetzte dem Schlafenden mit dem Kolben mehrere Schläge, wie es heißt, drei, auf den Kopf und in's Gesicht, so daß derselbe bewußlos liegen blieb und einige Stunden darauf im Militär-Lazareth auf den Kohlhäfen, wohin er sofort transportirt wurde, verstorben ist. Außer dem Thäter und dem Sergeanten befanden sich noch elf Mann in dem Zimmer, doch erfolgte der Angriff des Warnke so unvermuthet und mit einer solchen Schnelligkeit, daß Keiner im Stande war, ihn an der Ausführung zu verhindern. Der Schädel war durch die wuchtigen Schläge fast gespalten, so daß das Gehirn hervortrat. Der Schreck über die entsetzliche That wirkte auf einen der anwesenden Soldaten so heftig, daß er ohnmächtig wurde und sich erst nach längerer Zeit wieder erholte. Der Musketier Warnke, welcher nach der That arretirt und der Hafenswache übergeben wurde, befindet sich bereits in seinem dritten Dienstjahr, ist aus Barnbeck gebürtig und von Profession Zimmermann. Als derselbe in Haft abgeführt wurde, soll er erklärt haben, es sei ihm wohl bekannt, daß ihm die Kugel zu Theil würde, doch ehe er noch länger die Qualereien des Koch ertrage, wolle er lieber in den Tod gehen, wisse er doch, daß er sich gerächt habe. — Sergeant Koch, der ein Hamburger und unverheirathet war, soll sich durch die Behandlung seiner Untergebenen bei vielen derselben unbeliebt gemacht haben. Allein er war lange in Dienst, galt für einen der „stammsten“ Unteroffiziere des Bataillons und genoß die besondere Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, wie er auch außerhalb des Dienstes ein gutes Betragen gezeigt haben soll.

— (Ein muthvoller Ketter.) Die wackere That eines bayerischen Offiziers fand am Freitag Nachmittag in der Nähe der Siegessäule zu Berlin die wärmste Anerkennung des Publikums. Zwei vom Brandenburger Thor her kommende, mit einer Equipage durchgehende Pferde setzten die Passanten in Schrecken. Die Insassen des Wagens, ein alter Herr und ein kleiner Knabe, wurden hin und her geschleudert und hielten sich krampfhaft an den Thüren fest. Der Kutscher gab sich die größte Mühe, die Thiere wieder in die Gewalt zu bekommen, es war nicht möglich. Bei einem verzweifelten Versuch dazu fiel er sogar vom Bock, glücklicherweise ohne sich erheblich zu verletzen, und die feurigen Thiere stürmten ohne Leitung dahin. Schon schien ein Unglück unvermeidlich, da sprang ein bayerischer Cavallerie-Offizier, der, mit einer Dame sich unterhaltend, zufällig auf dem Trottoir stand, ihnen entgegen, griff in die Zügel und brachte den Wagen, freilich nicht ohne Gefährdung seiner eigenen Person — denn er wurde mindestens 30 Schritte weit geschleift — zum Stehen. Ein lautes Bravo erscholl aus der Reihe der Passanten, indessen zog der wackere Ketter es vor, sich etwa beabsichtigten weiteren Ovationen dadurch zu entziehen, daß er mit seiner Dame in eine Droschke stieg und schnell davonfuhr.

— (Berliner Dialekt.) P. Lindau veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Gegenwart“ einen Aufsatz über „Berliner Redensarten“, dem wir folgende erheiternde Bemerkungen entnehmen: „Wie lebenswürdig ist die Metapher für Prügeleien im Allgemeinen: „Zartenverjühen!“ Wie zart die Anfrage, die der höfliche Berliner an einen feindlich Gesinnten richtet, bevor er zu Thätlichkeiten übergeht: „Sie haben wohl lange keine Backzähne jespuckt?“ wie anschaulich und unzweideutig die letzte Aufforderung zum Wohlverhalten: „Wenn Se nu nich ruhig sind, so werde id Ihnen gleich de Eisbeene knicken.“ Zu den reizenden poetischen Bildern gehört die Bezeichnung des Weißbieres als „kühle Blonde“, des Kuhkäses als „alter Mann“ und der unter freiem Himmel verbrachten Nacht als „bei Mutter Trün“ schlafen. Großartig, ganz Kleist'sch ist die Bildlichkeit in dem Ausdruck: „Und wenn der ganze Schnee verbrennt, die Asche bleibt uns doch!“ Aber im Allgemeinen hält sich die keusche Poesie dem Berliner Dialect fern. Ich habe vor Kurzem in einer Provinzialzeitung einen Roman gelesen, in dem sich folgende Beschreibung vorfindet: „Aus dem schmalen Hause trat ein langer Herr in nachlässiger Haltung. Sein Gesicht war stark, von seiner Nase konnte man nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die

Spitze aufgebogen oder adlerförmig herabgedrückt war. Aus den großen Augen blickte er starr. Er hatte den Mund mürrisch verzogen. Seine Beine waren dünn, seine Hände groß. Es war ein wunderlicher Mensch.“ Das würde im Berlinischen ungefähr so heißen: „Aus 'm Handtuch kam 'n langer Lulatsch mit 'n richtiget Pannkuchenjesicht. Seine Zurke sah aus wie 'n Beetkolben oder wie 'ne Ramsneese. Aus 'n Kulpfen jupichte er. Er zog eine Flebbe (oder „Limpe“, oder „'n Flunsch“, oder „er machte eine Puffschmüte“). Er hatte spillrige Spazierhölzer und große Mistforken. Et war 'ne pugige Krufe.“

— (Ein halbes Jahrhundert an der Kette.) Mitte der zwanziger Jahre diente beim 30. Regiment in Trier ein junger Mann aus dem Dörfchen Rummelbach, Bürgermeisterei Lebach. Während seiner Dienstzeit wurde derselbe tobjüchtig und dem Landarmenhanse in Trier übergeben. Als sich nach längerer Behandlung der Zustand des Patienten nicht gebessert hatte, wurden die Eltern desselben aufgefordert, ihren Sohn, der unheilbar wahnsinnig sei, von Trier abzuholen; dies geschah, und beim Abschiede forderte der damalige Direktor der Anstalt die Angehörigen auf, wenn sie den jungen Mann sonst nicht zu hüten vermöchten, ihn an die Kette zu legen. Dieser Rath, ob er nun ernst oder scherzhaft gemeint war, wurde von den guten Leuten befolgt und der junge Mann im Alter von 25 Jahren vermittelst eines um das rechte Handgelenk lose geschmiechten Ringes und einer zwei Fuß langen Kette an der Wand seines Zimmers befestigt. Das war im Jahre 1827. Der Wahnsinnige wurde gesehlich interdicirt und ihm ein Vormund gesetzt, der alljährlich über sein Mündel berichten konnte, daß er körperlich gesund und immer noch wahnsinnig sei. Die Umgebung des Patienten hatte im Laufe der Zeiten sich geändert, die Eltern und Geschwister waren gestorben und er in die Pflege des ältesten seiner Nissen, eines jetzt 46jährigen Mannes, gekommen, der es dem geisteskranken Oheim an nichts fehlen, ihn aber auch, wie er ihm überliefert worden, an der Kette ließ. Vor Kurzem nun wünschte der Friedensrichter von Lebach eine nähere Auskunft über den Wahnsinnigen zu den Vormundschaftsakten zu erhalten und besuchte denselben persönlich, bei welcher Gelegenheit er von der Art der Verwahrung Kenntniß erhielt und dies dem kgl. Oberprokurator meldete. Auf dessen Anordnung begaben sich nun ein Staatsprokurator und der kgl. Kreisphysikus in die Wohnung des Vormundes und fanden daselbst den Patienten in einem wohllichen Zimmer und in einem sehr reinlichen Bette liegen, das er, nach Aussage der Verwandten, nur auf Augenblicke verläßt, und in der oben angegebenen Weise befestigt. Derselbe sah gesund und blühend aus, eine genaue Untersuchung zeigte an seinem Körper nicht einmal eine Spur des Durchliegens. Von den 51 Jahren, die er im Bette und mit der Kette am Arme zugebracht, hatte er absolut keine Erinnerung bewahrt, wohl aber erinnert er sich der Namen des Hauptmanns, des Feldwebels und mehrerer Unteroffiziere der Compagnie, bei der er im Jahre 1826 gedient hatte. Als man ihn aufforderte, etwas zu schreiben, und ihm Papier und Bleistift übergab, neigte er den Bleistift mit der Zunge, brachte aber nur Zeichen zu Stande. Selbstverständlich wurde die Loslösung von der Kette angeordnet, was dem jetzt 76jährigen Patienten aber gar nicht behagte, denn er erklärte, Jeden, der seine Kette losmachen würde, mit Fußtritten fortzutreiben zu wollen.

— (Wenn nicht, denn nicht.) Der „Insterburger Zeitung“ wird von einer Zuschauerin folgendes niedliche Ereigniß mitgetheilt: Freitag Nachmittag halb 6 Uhr hatte eine sehr feine, hier wohlbekannte Dame das Unglück, ihrer engebundenen Röcke wegen den Rinnstein in der Lindenstraße, welcher nach dem Regen meistens unter Wasser steht, nicht passieren zu können. Verzweifelt stand sie vor demselben, als ein sehr resoluter Mann desselben Weges kam, die Dame sanft über den Rinnstein hob und ruhig seines Weges ging; diese, empört darüber, ließen ihren Zorn in Redensarten aus; der Mann hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als die bewußte Dame mit den Worten „wenn nicht, denn nicht“ auf ihren früheren Platz zurückzusetzen.

— Auf einem die Wolga befahrenden Dampfer fand eine Kessel-explosion statt, weil der Kapitän und der Maschinist um jeden Preis einen andern Dampfer zu überholen sich bemühten. Dabei sind mehr als 50 Menschen theils getödtet, theils verstümmelt worden.

Gildesheim, 17. Juli. Commerzien-Rath Ahlborn hierselbst, welcher erst jüngst auf der Internationalen Molkerei-Ausstellung in Apeldoorn (Niederlande) durch 7 erste und 3 zweite Preise ausgezeichnet wurde, hat wiederum auf der vom 8. bis 12. Juli in Bristol (England) abgehaltenen Schau in der Concurrenz vier erste Preise davongetragen, nämlich für die beste Buttermaschine, die beste Butterneimmaschine, das beste Butterneimbrett und das beste Kühlgefäß nach Swarzk'schem System. F. M.

Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven am Freitag, 19. Juli: 4 Uhr Nachmittags.

Fahrplan

nach den Nordseebädern

Norderney, Spiekerooge und Wangerooge,
durch das Dampfschiff „Paul Friedrich August“.

Von Wilhelmshaven nach Norderney.

Freitag,	den 19. Juli	8 Uhr 45 Min. Morgens.
Montag,	„ 22. „	10 „ 50 „ „
Mittwoch,	„ 24. „	1 „ — „ Nachm.



Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Kaiserlichen Intendantur hier ist der Verbrauch des Wassers aus den hiesigen Leitungen seit einiger Zeit so gestiegen, daß derselbe einen länger dauernden Betrieb des Werkes resp. eine Verdoppelung des Betriebspersonals nothwendig macht.

Es wird hiernach empfohlen, bei Benutzung der Wasserleitung mit größtmöglicher Sparsamkeit vorzugehen und darauf aufmerksam gemacht, daß dem Kaiserl. Marine-Stationen-Commando nach § 1 des Reglements vom 16. September 1871 die Bestimmung vorbehalten bleibt, ob und in welchem Maße die fiskalischen Bedürfnisse die Abgabe von Wasser an das Publikum gestatten, und daß die §§ 3 und 6 a. a. O. also lauten:

§ 3.

Das Wasser darf nur mit Handeimern oder Kannen entnommen werden. Das mit einem Male und von derselben Person entnommene Wasser darf das Quantum nicht übersteigen, welches nach örtlicher Art auf einer Erdkarre in einem höchstens 60 Quart haltenden Fasse geschoben werden kann.

Das Füllen von großen Gefäßen entweder direct aus den Ständern oder durch Anlage von Rinnen u. ist nicht gestattet. Um das unnütze Verschütten des Wassers zu vermeiden, sollen Gefäße mit engen Oeffnungen an den Pumpenständern nur benutzt werden dürfen, wenn sie mit Trichtern versehen sind.

Die Entnahme von Wasser zu gewerblichen Zwecken (Braunweinbrennereien, Bierbrauereien u.), ebenso zum Waschen und Viehtränken ist nicht gestattet.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen § 3, sowie Beschädigungen, Verunreinigungen der Ständer u. werden in jedem einzelnen Falle mit einer Geldstrafe von 3 bis 9 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Wilhelmshaven, 14. Juli 1878.

Der Amtshauptmann.

J. V.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Amtsgerichts hier selbst wird der Unterzeichnete am

Sonnabend,
den 20. Juli cr.,
Nachm. 3 Uhr,

nachstehende Schiffszimmermannsgeräthschaften, als:

11 Hobel, 1 Art, 2 Desteln, 5 Hammer, 9 Stemmeisen, 1 Säge, 1 Winkelleisen, 8 Dichteisen, 1 Spatshale, 2 Zirkel, 1 Seifeisen, 1 Sägenfeile, 1 Kupferklaue, 1 Holzhaten, 2 Dornen, 2 Bohrer mit Hülsen, 1 Loth mit Schnur, 1 Reißnath, 1 Drahtzange, 1 Flachmeißel, 1 Lichthammer, 1 Kiste mit Schloß;

sodann verschiedene Kleidungsstücke, als:

3 Oberhemden, 3 Kragen, 1 Vorhemd, 1 wollene Jacke, verschiede-

dene Strümpfe, 1 Hut, 1 Shawl, 2 Paar Stiefeln, 2 Mützen, 2 Röcke, 2 Ueberzieher, 1 Hose, 1 Jacke, 1 Kittel, 1 Weste, 1 woll. Hemd, 1 Paar Hosenträger, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Hauschuhe und verschiedene andere hier nicht benannte Gegenstände, sowie eine milchgebende Ziege, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in dem Lokale des Hrn. Gastwirth Ernst in Neuheppens einfinden.

Kreis, Gerichtsvogt.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann D. Harms aus Edevecht läßt am

Mittwoch,
den 24. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr

anfangend, in Rehmstedt's Behausung zu Kopperhörn

ca. 30—40 Stück
große und kleine
Schweine

vorzüglicher Race, sowie

ca. 500 Kilo Speck

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 18. Juli 1878.

H. C. Cornelissen, Auct.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann L. J. Tammen aus Jever läßt am

Freitag, 26. d. M.,
Nachm. 2 Uhr

anfangend,

30—40 Stück aus-
gezeichn. Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 18. Juli 1878.

H. C. Cornelissen, Auct.

Diejenigen, welche mir noch bis*) 1877 schulden, werden behufs Vermeidung der Klage erjucht, innerhalb 14 Tagen Zahlung zu leisten.

Wilhelmshaven, 17. Juli 1878.

Heinr. Müller.

*) Sollte in unserer gestrigen Nr. auch „bis“ statt „von“ heißen. Die Exped.

Zu vermieten.

Ein freundlich möblirtes Wohn- und Schlafzimmer, preiswürdig, auf sofort oder zum 1. August.

Elfsaß, Börsenstraße 13,
1 Treppe links.

Zu vermieten.

Zum 1. August 2 möblirte Zimmer.

A. Levenenz.

Zur Vertretung einer größeren Fabrik der Eisenbranche wird in Wilhelmshaven ein thätiger

Agent

gesucht. — Offerten unter E. R. 1625 befördert die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Zum 1. August ein möbl. Zimmer mit Schlafstube für 2 Herren.

G. Detken,
Königsstraße 49.

Commissions-Garten.

Sonntag, den 21. Juli 1878:

CONCERT,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Hrn. C. Latann.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree à Person 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

G. Janssen.

Das An- und Verkaufs-Geschäft von Louis Sandfuchs in Belfort

bietet eine günstige Gelegenheit, billig und gut zu kaufen. Besonders mache ich ganz ergebenst darauf aufmerksam, daß ich zu jeder Zeit auf Bestellung ins Haus komme, um alte und neue Sachen anzukaufen.

D. D.

VERLAG DES
„Wilhelmshavener Tageblatts & Anzeigers.“

Alle
Arbeiten
in
Schwarz-
und
Buntdruck.

Buchdruckerei

VON
Theodor Süß
Wilhelmshaven
Roosstrasse Nr. 32.

Anfertigung
von
Brochuren
Statuten
PLAKATEN
Circulaires
Adress-
und
Visitenkarten
Rechnungen
Briefköpfen
COUVERTS
mit
FIRMA
WEIN-
und
SPEISEKARTEN
etc. etc.

Facturen
Wechsel
und andere
Formulare
für den
Comptoirbedarf.

Prompte Bedienung! Billige Preise!

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.